



Île-de-France: Wenn der Alarmton nur ein Test ist – Warum diese Woche tausende Handys aufheulen werden

Wer dieser Tage in Paris oder Umgebung lebt, sollte sich nicht wundern, wenn das Handy plötzlich schrill piept und eine Nachricht im Display aufblinkt: „**ALERTE INONDATION. Message de la préfecture de Police. Crue de la Seine.**“
Klingt ernst. Ist es aber nicht.

Zwischen dem **13. und 17. Oktober** findet in der gesamten Île-de-France ein groß angelegter Testlauf für das **nationale Warnsystem FR-Alert** statt. Ziel: herausfinden, wie gut das System funktioniert – und ob im Ernstfall wirklich alle erreicht werden.

Ein Alarm, der keiner ist

Am **Dienstag, dem 14. Oktober**, trifft der Test die französische Hauptstadt: Zwischen **13:00 und 13:30 Uhr** wird im 15. Arrondissement ein „Alerte inondation“-SMS versendet. Ähnliche Tests laufen zur gleichen Zeit in den Nachbardepartements **Seine-Saint-Denis, Val-de-Marne** und **Essonne** – jeweils mit leicht abweichenden Zeiten, damit das Netz stabil bleibt.

Die Nachricht klingt dramatisch, doch sie enthält eine klare Zusatzinformation:

□ „*Exercice. Aucun geste n'est attendu.*“

Sprich: Kein Grund zur Panik, kein Handeln nötig.

Die **Stadt Paris** betont, dass der Test rein technisch ist. Es gehe ausschließlich darum, sicherzustellen, dass der Alarm alle Mobiltelefone in einer bestimmten Zone erreicht – selbst wenn sie stummgeschaltet sind oder keine App geöffnet ist.

FR-Alert – das digitale Pendant zur Sirene

Das System **FR-Alert** ist Frankreichs Antwort auf eine zentrale Notfallwarnung per Mobilfunk. Es funktioniert über sogenannte „Cell Broadcasts“: Eine Nachricht wird an alle Geräte gesendet, die sich zu diesem Zeitpunkt in einem definierten Gebiet befinden. Keine Anmeldung, keine App, keine Datenspeicherung.

Vorteile? Geschwindigkeit und Präzision.



Île-de-France: Wenn der Alarmton nur ein Test ist – Warum diese Woche tausende Handys aufheulen werden

Die Behörden können Menschen innerhalb von Sekunden über Katastrophen informieren – zielgenau dort, wo Gefahr droht, nicht landesweit.

FR-Alert ist Teil des **SAIP** (Système d'Alerte et d'Information des Populations) und steht in Verbindung mit dem europäischen **EU-Alert**-System. Seit seiner Einführung 2022 wurde es mehrfach getestet – bei Sturmübungen, technischen Vorfällen oder in kleineren Regionen.

Doch trotz aller Fortschritte bleibt eine Schwachstelle: Die Technik hängt am Netz. Fällt das Mobilfunknetz aus, sei es durch Stromausfälle oder Überlastung, kann auch FR-Alert ins Leere laufen.

Warum gerade jetzt? – Das Großmanöver „HYDRO 25“

Der Test ist Teil eines umfassenderen Plans namens „**HYDRO 25**“.
Dabei geht es um nichts weniger als ein realistisches Szenario: eine große **Seine-Flut**.

In der Übung wird eine starke, langanhaltende Regenperiode simuliert, die zu einem deutlichen Anstieg des Flusspegels führt. Die beteiligten Akteure – von Rettungsdiensten über Verkehrsbehörden bis zu Telekommunikationsanbietern – proben, wie sie reagieren, kommunizieren und zusammenarbeiten.

Der Hintergrund ist ernst:

Rund **630.000 Menschen** in der Île-de-France leben in offiziell ausgewiesenen Hochwasserzonen. Etwa **eine Million weitere** in sogenannten „Zonen de fragilité“ – Gebieten, die bei einer großen Flut indirekt betroffen sein könnten.

Und die Erinnerung sitzt tief:

1910 stieg die Seine auf **8,62 Meter** am Pont d'Austerlitz – Paris stand tagelang still, Keller liefen voll, Bahnhöfe waren unpassierbar.

Auch die jüngeren Fluten von **2016** und **2018** haben gezeigt, wie schnell Verkehrswege und Versorgungsnetze an ihre Grenzen geraten.



Île-de-France: Wenn der Alarmton nur ein Test ist – Warum diese Woche tausende Handys aufheulen werden

Keine Panik, kein Notruf

Damit aus dem Test keine Massenverwirrung wird, ruft die **Präфекtur von Paris** zur Ruhe auf.

Wer den Alarm erhält, soll *nicht* die Polizei oder Feuerwehr anrufen – die Nummern sind für echte Notfälle reserviert.

Das Geräusch mag unangenehm sein, der Zweck ist sinnvoll: Nur wenn das System in Friedenszeiten funktioniert, kann es im Krisenfall Leben retten.

Nach Abschluss des Tests will die Präфекtur zudem **Feedback sammeln**. Einige Empfänger erhalten einen Link zu einem kurzen Fragebogen, um die Reichweite und Verständlichkeit der Warnungen zu bewerten.

Eine Übung – und eine Mahnung

Hinter der nüchternen Technik steckt eine klare Botschaft: **Übung schützt vor Schock**. Denn mit dem Klimawandel nehmen extreme Wetterlagen zu – längere Regenphasen, plötzlich steigende Pegel, Überschwemmungen in urbanen Gebieten.

Wer vorbereitet ist, bleibt handlungsfähig.

Und wer weiß, dass der schrille Ton nur ein Test ist, spart sich den Adrenalinstoß.

Also: Wenn Ihr Handy diese Woche Alarm schlägt – einfach tief durchatmen. Und kurz lächeln über die paradoxe Beruhigung, dass ein Katastrophenalarm manchmal das beste Zeichen von Sicherheit ist.

Autor: Andreas M. Brucker